

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 1

Artikel: Weltflucht!
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

damit sind wir zwei fertig! Mit schwarzen Teufelsleuten und Dampfschwindlern will ich nichts zu thun haben! Bei mir habt Ihr fürdere nichts zu suchen! Behüt Gott!"

Mit gebieterischer Gebärde streckt Räuchle den Arm aus. „Aber, Vater!" wagt Nücke einzuwenden.

„Behüt Gott! Und zehn Schritt vom Leibe, Gr schwarzter Teufelsfahrer!"

„Behüt Gott Euch!" sagt Gible, nicht dem Mädchen zu und entfernt sich.

Angerlich tritt der Schiffmeister in die Wohnstube und poltert sofort, weil der Tisch noch nicht gedeckt ist. „Da hat man ja die Bescherung! Die Zeit wird mit Schwähen vertrödelt und eine ehrsame Schifferstochter lässt sich mit solchen Schwindleuten ein, statt ordnungsgemäß den Familienschwanz zu decken! Hol der Henker alle Neuerungen! Mit dem Teufelsboot sollen sie in die Luft oder in den Grund fahren, uns ehrliche Schiffer aber in Ruhe lassen! Die Pest über das neue Boot und was darauf ist! Mit Dampf — der Himmel weiß, was das ist — über den See fahren, hahaha! Es ist zum Kranklachen! Hat man eine solche Dummheit schon gehört? Seit Menschengedenken fährt man mit Ruder und Segel zwischen Schwaben und Schweiz, und die Siebengescheiten wollen es nun ohne Wind und Ruder thun! Eine Kuh könnte lachen! Ich halte fest beim Alten! Und die Kunst mit mir! In uns lebt noch der alte gute Geist! Mit Neuerungen bleibe man uns vom Halse! Die taugen allmählich nichts! Das sieht man ja an Buchhorn! Das Städle ist auch nicht besser geworden, seit es die alte Herrlichkeit, die Reichsunmittelbarkeit verloren hat und würtembergisch wurde! Aber sie sollen nur erneuern und das Alte umstürzen! Sie sollen verordnen, was sie wollen! Was sie erreichen, haben sie voriges Jahr gesehen: die Schifferkunst wollten sie durch eine neue Gewerbeordnung¹⁾ aus der Welt

¹⁾ Das Schiffahrtrecht, ein Schupschein auf vier Augen ruhend (die Ehefrau war mitbelehnt), sowie die Kunst wurde am 12. August 1823 durch die

schaffen, aber Langenaargen hat es den Stuttgarter Weisen gesagt und gezeigt, wo Barthel den Most holt! — Und der Teufelsmensch vom neuen Boot, der in England oder im Pfefferland seine schwarze Kunst gelernt, möchte in meinem Hause ein- und auslaufen und wohl gar mit meinem Kind anbandeln! Daraus wird nichts, in Ewigkeit nicht!" Zornig wirft der alte Schiffmeister seinen Hut auf den Pinscher, der inzwischen unterm Ofen hervorgekrochen und dem Herrn wedelnd entgegengegangen war, und nun erschrocken wieder ins alte Versteck sprang.

„Aufdecken, sag' ich!" brüllt Räuchle und schlägt mit der schwieligen Faust auf den Tisch. „Wenn auch mir der Appetit vergangen ist, aufgedeckt soll sein zur Mittagszeit! So will's die Gewohnheit, und die Gewohnheit ist ein eisernes Heind! Beim Alten soll's bleiben bis in die Ewigkeit! Und die Neuen, die Ganggescheiten, sollen in die Hölle fahren mit ihrem Teufelsfuhrwerk! Auf den Tag freu' ich mich, das soll der schönste Tag meines Lebens werden, und was ich dazu beitragen kann, daß die Teufelsgeschichte schief geht, das soll bei Gott geschehen!"

Eben tritt Nücke ein mit Schüsseln und Tellern, um den Tisch zu decken. Der wütende Alte aber poltert aufs neue: „Ich will nichts essen! Zeigt ist's zu spät und die Galle sitzt mir im Blut! Kannst allein essen! Ich will nach Norschach hinüber mit der Lädin. Brauche frische Seeluft, um den Kopf zu kühlen! Du aber, Nücke, gehst mir mit keinem Schritt vom Hause fort, und laß dich ja nicht am Hafen blicken! Ist schon grausam genug, wenn unsereins an dem Teufelskasten vorüber muß!" Schmetternd wirft der Schiffmeister die Thür hinter sich zu, nimmt vom Kleiderständer im Flur einen andern Hut und stapft ingrimig dem Hafen zu.

(Fortsetzung folgt).

neue würtembergische Gewerbeordnung aufgehoben, doch die 8 köpfige Schifferkunst von Langenaargen hielt fest am ursprünglichen Bestande, bot jeder Konkurrenz Troz und obigte schließlich dahin, daß selbst die Dampfboote durch längere Zeit Abfuhrgebühren bezahlen müssten.

Weltflucht!

Dort steh' unser Haus einmal,
Wo der Sonne letzte Glüten,
Güld'nes Blut, am Fels verbluten,
Wann die Nacht längst deckt das Thal!

Dunkle Arven, still und stolz,
Wurzeln dort, sie laß uns roden,
Fels sei unsrer Hütte Boden,
Ihr Gewänd' sei Wetterholz!

Dort geborgen, nach dem Lauf
Dieser Welt warum noch fragen?
Nichts als unsre Liebe tragen
Wir vom Thale einst hinauf!

Und sie stehe hoch und frei,
Dass zu Tag und Nacht vom weißen
Firnelicht ein leises Gleissen
Ihr in ihren Scheiben sei!

Ob uns nichts als firn und Blau
Und zwei stille Herrgottsaugen!
Keine andern Nachbarn taugen
Mehr für dein' und meinen Bau!

Ernst Zahn, Goeschchen.